Morgen-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung

Mittelrheinische Zeitung **Rheinischer Kurier** Wochenschrift „Die Horen"

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg. vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg. Ausland 40 Pfg., Reklamezeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe b. 1 Uhr mittags, Morgenausg. b. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 133. Verlag Nr. 819.

Nummer 325 | Mittwoch, den 30. Juni 1915 | 69. Jahrgang

Pessimismus in Frankreich und England.

Amerika wird von England die Freiheit des Handelsverkehrs mit Deutschland fordern. — Verletzung des Roten Kreuzes durch italienische Truppen. — Bildung einer oppositionellen Burenpartei.

Schlachtenmut und Prüfungsangst.

In den „Nationalliberalen Blättern" schreibt der Landtagsabgeordnete Dr. Wilhelm Blankenburg:

Durch die einstimmige Annahme des Antrages Wildermann und Genossen hat das preußische Abgeordnetenhaus den sogenannten Kriegsprimanern seine Sympathie bekundet. Es bedeutet immerhin schon allerhand, wenn sich ein von sämtlichen Universitätsprofessoren des Hauses unterzeichneter Antrag auf den Standpunkt stellt, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in der gleichen Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses nicht nur möglichst erleichtert werden soll, sondern in gewissen Fällen sogar ohne Prüfung von den Provinzialschulkollegien erteilt werden darf. Der Haupteinwand, zugleich der innerlich beachtenswerteste überhaupt, daß nämlich als Folge dieses Antrages bei längerer Kriegsdauer ganze Generationen mit Unterprimanerkenntnissen eingeschrieben werden könnten und somit ein allgemeines Sinken des Bildungsniveaus zu befürchten sei, wird also, wie die Unterschriften beweisen, gerade im Kreise der „Betroffenen", der Universitätsprofessoren, entweder gar nicht oder wenigstens nicht mit voller Wucht erhoben. Demnach handelte der preußische Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, v. Trott zu Solz, eigentlich „päpstlicher als der Papst", wenn er gerade gegen den wichtigeren zweiten Teil des Antrages Wildermann, betreffend völligen Erlaß der Prüfung, einen kaum verhüllten Widerspruch anmeldete. Denn trotz allen Entgegenkommens, das der preußische Kultusminister den Kriegsprimanern inbezug auf die Erleichterung der künftigen Prüfung erweisen will, trotz aller freundlichen Worte, die den Herzen der kriegsfreiwilligen Schüler und ihren Eltern wohlgetan haben werden, hört man aus allem doch nur das Nein.

Die Reifeprüfung soll nach dem Kriege nachgeholt werden. Besondere Kurse sind geplant, wo die jungen Leute auf eine „für ihre Verhältnisse zugeschnittene" Prüfung vorbereitet werden sollen. Alle ihre irgend billigen Wünsche dürfen auf „warmherzige Berücksichtigung" rechnen.

Die Gründe, die der Kultusminister für seine vom Antragsteller abweichende Meinung anführt, sind achtenswert auch für den, der ihnen nicht völlig zustimmen kann. Sie rühren direkt an die Grundfrage: Wird nicht durch derartige Prüfungserleichterungen — man denke an die eiligen Notprüfungen, die nach Bekundung Beteiligter hie und da geradezu zu (natürlich unbeabsichtigten) Farcen herabgewürdigt worden sein sollen —, geschweige denn gar durch die völlige Gratisverteilung des Reifezeugnisses das Stück Papier, das dem Empfänger die wissenschaftliche Reife zum Besuch der Universität bezeugt, beinahe entwertet? Klagen nicht schon seit Jahren die Hochschullehrer über mangelhafte Vorbildung der Studenten durch die höheren Schulen? Müssen wir Nachgeborenen nicht mit Wehmut und Neid auf die Generationen der dreißiger bis sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückblicken angesichts der Hoffnungslosigkeit, jemals wieder einen solch hohen Stand der Allgemeinbildung und philosophischen Durchdringung der Weltanschauung zu erreichen?

Gewiß: Alle diese Sorgen bestehen, und doch schwinden sie angesichts der Größe dieser Tage wie Schnee vor der Frühlingssonne.

Erstens handelt es sich doch bei den angestrebten Notverordnungen nur um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Betroffenen. Seitdem künftigen Notprüfungen ein Riegel vorgeschoben wurde durch die Bestimmung des Kriegsministers, daß alle Schüler höherer Lehranstalten so lange Ausstand bekommen sollen, bis sie ihre Reifeprüfungen ordnungsgemäß abgelegt haben sodaß also künftig der groteske, vom Abgeordneten Wildermann vorgebrachte Fall gar nicht mehr eintreten kann, daß ein kriegsfreiwilliger Kämpfer im Schützengraben vor dem späteren Examen in der heimischen Gymnasialstadt mehr bangt als vor einem feindlichen Angriff.

Zweitens wollen wir es die Kriegsprimaner nicht entgelten lassen, wenn gerade jetzt mehr denn je die Forderung nach gesteigerter Allgemeinbildung erhoben wird. Wir konnten bei der schnellen Entwicklung des jungen Deutschen Reiches, bei dem oft allzu plötzlichen Eindrängen wirtschaftlicher, technischer und sozialer Fragen nicht mehr das glückliche Eiland reiner Menschheitsbildung weiter bewohnen wie in der philosophischen ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Dichter und Denker. Dafür hat die entschlossene Anwendung des Grundsatzes von der Arbeitsteilung auf das Gebiet des geistigen Lebens unsere Ueberlegenheit in Wissenschaft und Technik auf dem Weltmarkt entschieden. Das ist immerhin schon einige Einbuße auf dem Gebiete der Allgemeinbildung wert gewesen. Gar zu groß kann sie kaum gewesen sein: es blieben doch wohl genügend innere Werte übrig, sonst wäre der geistige und sittliche Aufschwung der Augusttage des vorigen Jahres nicht möglich gewesen. Nach glücklich durchgeführtem Kriege wird, das ist wohl „communis opinio", die Hebung der Allgemeinbildung, vor allem in Form der staatsbürgerlichen Unterweisung, das Hauptproblem unseres nationalen Unterrichtswesens darstellen. Es wird also ohnehin über spätere Generationen in dieser Hinsicht noch genug des Segens kommen; die Kriegsprimaner aber können wahrlich nichts dazu, daß sie bei seiner ersten Austeilung nicht rechtzeitig zugegen sein konnten.

Drittens der zurzeit dringendste Einwand. Nachdem der Kultusminister gewissermaßen festgestellt hatte, daß inbezug auf das Reifezeugnis das Moralische sich von selbst verstünde, insofern als die jungen Leute, die draußen im Felde für das Vaterland gekämpft haben, die nötige moralische Reife besäßen, erfüllt ihn mit Sorge die andere Bestimmung des Reifezeugnisses, der Nachweis nämlich, daß der Betreffende auch das erforderliche Maß positiver Kenntnisse besitzen soll. Man würde dem Mulus gar keine Wohltat mit dem Gratiszeugnis erweisen, sondern ihm schaden, weil er den akademischen Vorlesungen nicht folgen und dann die Staatsprüfung nicht ablegen könne. Hier scheinen die meisten Mitglieder des Abgeordnetenhauses — einbeschlossen Universitäts- und Oberlehrer! — doch einer optimistischeren Auffassung zu huldigen, die sich vielleicht auf folgende Erwägung stützt: Ein Genie und ein starker Willensmensch wird sich auch so durchringen, und der gute Mittelschlag studiert dann eben nötigenfalls etwas länger — vielleicht zum Leidwesen des väterlichen Geldbeutels — bis zur entscheidenden Prüfung. Daß die aus dem Kriege zurückkehrenden jungen Leute mit ganz anderem Ernste an die ihnen bevorstehenden Aufgaben herantreten werden, steht außer Zweifel. Der „Bummelstudent" wird noch seltener werden als bisher. Besondere Kurse auf der Universität (nicht nach Professor Hildebrandts Vorschlag, den der Kultusminister übernehmen zu wollen scheint, auf der Schule!) etwa nach Art der Uebungen in Proseminaren würden den schwierigen Uebergang aus etwas ungeregelter Vorbildung in ernste wissenschaftliche Arbeit zu ebnen suchen. Bei der kommenden Staatsprüfung aber sei jede Mildherzigkeit auszuschalten, da bestehe man auf den Bestimmungen, zumal, wenn sie, wie zurzeit noch bei der philologischen Staatsprüfung, einige bescheidene Forderungen inbezug auf allgemeine Bildung vorsehen. Im künftigen Staatsexamen liegt das ganz natürliche Korrektiv gegenüber allzu erleichterter Gestaltung des Abiturientenexamens.

Am weitherzigsten dürfte man wohl gegen die Kriegsprimaner sein, die als Offiziere zurückkehren, im Heere bleiben wollen, aber der Vorpatentierung halber nachträglich das Reifezeugnis wünschen. Diesen könnte man es wahrlich umsonst verabreichen, ohne um das damit verabreichte und geeichte Maß positiver Kenntnisse Gewissensskrupel zu empfinden, denn ihrer harrt ja ohnehin die Spezialausbildung.

Wie die Dinge jetzt nach der ministeriellen Antwort stehen, kommt alles auf die Gestaltung der Kurse an, die künftig den zurückkehrenden Kriegsprimaner in schnellerer Zeit als bisher und unter besonders geeigneten Lehrern für die nachzuholende Reifeprüfung vorbilden sollen. Eine dankbare, aber schwierige und viel Takt erfordernde Aufgabe für den dazu gewählten Oberlehrer, der nie vergessen darf, daß er keine Schüler mehr vor sich hat, und doch eine Aufgabe, nach der sich, wie ich glaube, nicht allzu viele drängen werden, ebenso wenig wie nach der Rolle eines Prüfenden, weil es doch gar zu deplaziert erscheint, einen Argonnenkämpfer oder einen Unterseebootsmann etwa nach dem Jülich-Cleveschen Erbfolgestreit oder den Oden des weinseligen Vater Horaz zu fragen. Einigermaßen versöhnlich wirkt da die Aussicht, die aus einer besonderen glücklichen Andeutung des Kultusministers hervorlugt, daß in diesen Sonderkursen nach Möglichkeit der „Oberlehrerkamerad" seinen „Schülerkameraden" unterweisen wird.

Mögen die Kriegsprimaner draußen in den Schützengräben aus den Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause die tröstliche Ueberzeugung gewinnen, daß die ihnen bevorstehende „Examensnot" in der Heimat nicht so gefahrdrohend ist, wie sie manchen von ihnen in düsteren Stunden des Nachgrübelns erscheint, jedenfalls nicht schlimmer als die sie umdrohenden Schrapnells und giftigen Gase.

Amerikas Forderungen an England.

London, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die „Morning Post" meldet aus Washington, England müsse sich darauf vorbereiten, daß die Vereinigten Staaten binnen kurzem wiederum die Forderung erheben würden, die Blockade Deutschlands zu lindern. Zu diesem Zwecke werde eine Note an England vorbereitet. Diese Note sei ein Teil der Politik Bryans gewesen, der dadurch die strikte Neutralität der Vereinigten Staaten beweisen wollte, indem die Note zu gleicher Zeit mit der Lusitania-Note nach Deutschland abgehen sollte, was nur verschoben, aber nicht fallengelassen wurde. Auf die Regierung der Vereinigten Staaten wurde nun ein Druck ausgeübt, die Note so streng wie möglich zu machen und auf dem Rechte Amerikas zu bestehen, Güter aus Deutschland zu empfangen. Amerikanische Importeure, meistenteils Deutsche oder Firmen mit deutschen Namen, hätten eine Abordnung zum Staatssekretär Lansing geschickt, die ihm sagte, daß die Verhinderung der deutschen Einfuhr ihnen schwere Verluste verursacht habe, und sie verlangten das Recht, ohne irgend welche Schwierigkeiten importieren zu können, ferner, daß ihnen auch das Recht zustehen soll, die Güter, die keine Konterbande seien, ohne weiteres durch neutrale Länder nach Deutschland zu senden.

Mit anderen Worten — so sagt der Berichterstatter der „Morning Post" — man verlangt einfach, daß die britische Blockade als nicht existierend betrachtet werden soll und Deutschland dieselbe Freiheit auf dem Meere genieße, als wenn wir uns mit ihm im Frieden befänden. Die Abordnung der Kaufleute führte als Beweis dafür, daß die englische Blockade nicht effektiv sei, den schwedischen Handel mit Deutschland an. Den Schweden sei es möglich, mit Deutschland Handel zu treiben, und entweder müsse England imstande sein, diese Begünstigung Schwedens aus dem Wege zu räumen, oder den amerikanischen Bürgern müßte dasselbe Recht zugestanden werden wie den schwedischen Untertanen.

Staatssekretär Lansing erklärte, er verspreche, alles zu tun, was in des Präsidenten und seiner Macht stände, um die Rechte der Importeure zu unterstützen und ihnen die Rechte zu verschaffen, auf die sie Anspruch machen können. („Fr. Ztg.")

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart: 29. Juni, mittags:

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen bis an die Gnila—Lipa und den Bug bei Kamionka—Strumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Truppen werden angegriffen. Burszyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielec (nordwestlich von Kamionka—Strumilowa) hielten, wurden heute Nacht nach heftigem Kampf unter großen Verlusten auf Krystynopol zurückgeworfen.

Nördlich Nawaruska und nördlich Cieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute Nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew- und nördlichen Sannfer und begann den Rückzug in nordwestlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 29. Juni. vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens—Bethune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe, ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen.

Oestlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführten Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Les Remabois und westlich von Leintrey—Grondrexon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artillerie-Beobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Firlejow über die Gnita-Lipa geworfen. In diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani—Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab; er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mostu—Wielkie (50 Km. nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind; er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanewabschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront gab es in der Nacht zum 27. Juni einen schwachen Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am Morgen des 27. Juni richteten wir mit günstigem Erfolge heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige seiner Unterstände und erzeugten Bestürzung in seinem Lager, wo eine dichte Rauchsäule und andere Anzeichen eines Brandes festgestellt wurden.

Bei Ariburnu dauerten das Infanteriefeuer und Bombenwerfen fort. Von Zeit zu Zeit verschwendete die feindliche Artillerie vergebens Geschosse, um unsere Schützengräben zu zerstören.

Feindliche Flieger warfen wirkungslos Bomben auf das Dorf Jenischhir, südlich Kum-Kale.

Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Sedd-ül-Bahr.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Aufdämmernde Erkenntnis in Frankreich u. England

Paris, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

„Guerre sociale" stellt die Frage: „Und jetzt?" und schreibt: Zu Anfang des Frühjahrs wurden unsere Hoffnungen von nur im Laufe befindlichen Operationen getragen. Die Blockade Deutschlands, die Karpathenschlacht, die Dardanellen-Operationen und die Wiederaufnahme unserer großen Offensive auf der Westfront. Wenn wir uns jedoch nicht selbst täuschen wollen, so müssen wir leider feststellen, daß die Unternehmungen nicht die Resultate hatten, die wir von ihnen erwarteten. Die Blockade mißlang, die Russen, anstatt Ungarn zu erobern, wurden gezwungen, Galizien zu räumen, die Dardanellen sind immer noch nicht forciert, und trotz ihrer heldenmütigen Tapferkeit und großen Verluste konnte unsere Armee die feindlichen Linien nicht durchbrechen. Das Blatt prüft alsdann, welches die Ursachen dieser Mißerfolge seien und erklärt, man müsse sie zum Teil den Verdiensten der Zentralmächte zuschreiben. Die Hilfsquellen Deutschlands und seine Energie hätten die Erwartungen seiner Feinde getäuscht. Anderseits hätten die Verbündeten zahlreiche Irrtümer und Nachlässigkeiten begangen, über deren Natur zu sprechen von der Zensur und der „heiligen Eintracht" verboten wurde. Der gesamte Frühjahrsfeldzug sei von der gewaltigen deutschen Offensive beherrscht worden. Alle anderen militärischen Ereignisse seien nur als Gegenangriffe dieser Offensive anzusehen. Wenn die Verbündeten nicht auf der Hut seien, bestehe die Möglichkeit, daß eine neue deutsche Offensive auch den Sommerfeldzug bestimme.

Paris, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Senator Humbert veröffentlicht im „Journal" einen weiteren Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, die aus zwei Gesichtspunkten beachtenswert ist. Zunächst stellt Humbert bedauernd fest, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive einen großen Pessimismus in Frankreich auslösten, der weite Bevölkerungsschichten ergriffen habe. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, die Finanzinstitute und reichen Gesellschaften; diese hielten bisher ihre großen Kapitalien zurück, statt durch Zeichnung von Kriegspapieren die Regierung in den Bemühungen um das Heil Frankreichs zu unterstützen. Wie die kleinen Sparer müßten auch die Großkapitalisten Vertrauen beweisen und zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung ergreife nötigenfalls Mittel und Wege, um die finanziellen Drückeberger zu mobilisieren. Man erinnere diese schlechten Patrioten daran, daß im Kriege die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz sei.

Amsterdam, 29. Juni. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Londoner „Daily Mail" schreibt, man sollte die wahre Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. All das Gerede von einem prächtigen Rückzug, von geretteten Armeen und der Unwichtigkeit Lembergs ist lächerlich! Für uns ist die Hauptsache, daß Rußland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann und wahrscheinlich bis zum Frühling lahm liegen wird, falls wir keinen strengen Winter bekommen. Das genügt Deutschland vorläufig! Das Thema der Dardanellen ist zu schmerzhaft, um ein Wort darüber zu verlieren. Italien hat noch nicht angefangen. Ob seine Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen. — Der ganze Artikel ist überaus pessimistisch gehalten und spricht es offen aus, es habe den Anschein, als gewinne Deutschland den Krieg.

Die deutsche U-Boot-Taktik.

Allmähliger Ausgleich der Flottenstärke Deutschlands und Englands.

Stockholm, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Ein Berichterstatter schreibt dem „Aftonbladet", daß er aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit dem Beginn des Krieges sich erheblich vermindert habe. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erster Klasse betrug bei Beginn des Krieges etwa 60, ist aber jetzt durch das systematische Torpedieren durch deutsche Unterseeboote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer durchgeführt wird, kann die Lage sich derart gestalten, daß die deutschen Schlachtschiffe sich mit den englischen in einem Kampfe auf offener See messen können. Diese Möglichkeit dürfte auch ein rasches Ende des Krieges herbeiführen.

Italien in Erwartung eines österr.-ungar. Flottenangriffs.

Kopenhagen, 29. Juni. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Man erwartet in Italien einen baldigen Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Flotte. In Pola liegen, so heißt es, 2 Dreadnoughts, 2 Ueberdreadnoughts und 3 Kreuzer beständig unter Feuer. Ein zweites Geschwader befindet sich in Fiume und ein drittes in Cattaro. Zahlreiche Torpedobootsjäger sind in Sebenico.

Italienische Kultur – 2000 Jahre voraus.

Wien, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die italienischen Soldaten schleppen im Grenzgebiet auch Frauen und Kinder als Geiseln mit. Vor einigen Tagen wurde Gräfin Latour von ihren Besitzungen im Görzer Gebiet fortgeschleppt.

Giolitti geht aus seiner Zurückhaltung heraus.

Lugano, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Corrispondenza" hat Giolitti bei der Eröffnung des Provinzialrates von Cuneo, dessen Vorsitzender er ist, eine politische Rede gehalten, um seine bekannte Haltung in der großen Krise zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck hat er auch die von Tittoni berührte Vorgeschichte des Weltkrieges näher beleuchtet.

Die Umwälzungen im russischen Kabinett.

Petersburg, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Am vorigen Donnerstag, also offenbar bevor der Zar den Kronrat im Hauptquartier abhielt, fand in Zarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren ein Kronrat statt, der dem Vernehmen nach sich ausschließlich mit inneren politischen Fragen beschäftigte. Tags zuvor unterhielt sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moslauer Adelsmarschall Samarni. Diese Audienz dauerte fast zwei Stunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarni für einen hohen Staatsposten ausersehen ist, und daß man vielleicht nicht fehlgeht, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzuleugnenden Erschütterung der Stellung des Ministerpräsidenten Goremykin nennt.

Stockholm, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Rußkoje Slovo" meldet: Maklakow lehnte alle ihm vom Ministerrat zugedachten Ehrenbezeugungen ab.

Schweigegebot über Zeppelinangriffe in England.

Rotterdam, 29. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die englische Heeresverwaltung gibt bekannt, daß Briefe nach dem Auslande nichts über Zeppelin-Angriffe enthalten dürfen, auch keine Angaben darüber, wo solche Angriffe stattgefunden haben.

Die Burenfrage in Südafrika.

London, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Reuter meldet aus Bloemfontein: Das Kriegsgericht verurteilte den General Wessels zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Pfund, Conroy, Cicolas und Zerfontein zu je 4 Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12 645 Unterschriften ersuchen die Afrikanderfrauen der Union den Justizminister um die Begnadigung Dewets.

London, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph" meldet aus Kapstadt: Die Gegner Herzogs benutzen seine Teilnahme am Feldzuge, um bei den Neuwahlen, die am Jahresende stattfinden müssen, seinen Sturz vorzubereiten. Eine neue Partei der Kapholländer wurde gebildet, welche die Regierung bekämpft und die Unterstützung derer erhofft, denen Herzog zu maßlos ist.

Wassermangel bei den englischen Truppen in Südwestafrika.

Pretoria, 29. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Reuter meldet:

Die Truppen Bothas sind infolge Wassermangel auf große Schwierigkeiten gestoßen. Einige Abteilungen waren sechzig Stunden ohne Wasser. Ollwaranko war bis vor kurzem das Hauptquartier des deutschen Kommandanten, Obersten Franke.

Im Elsaß überm Rheine . . .

Roman von Erica Gruper-Lörcher.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du weißt mich ja in nichts mehr ein. Seit deine Eltern zurück sind, bist du von einer zunehmenden Verschlossenheit gegen mich, die mich längst gekränkt und mißtrauisch hätte machen können, wenn ich dich nicht immer so lieb gehabt und dir so unbedingt vertraut hätte. Ich war der Ansicht, daß es auch für andere gelten müsse: daß ein gegebenes Wort unter allen Umständen eingelöst werden muß. Du sagst jetzt mit einer gewissen Leichtigkeit: es ist das Beste, wir trennen uns, als ob wir zwei Geschäftsteilhaber wären, von denen einer von dem anderen seine Mitarbeit zu trennen wünscht. Und noch ist es kein halbes Jahr her, daß du wörtlich gesagt hast: „Ich habe schlaflose Nächte verbracht in dem Gedanken, daß sich ein anderer um Sie erfolgreich bewerben würde. Diese Befürchtung hat geradezu an mir genagt! Es ist mir ganz unmöglich, Sie als die Frau eines anderen zu wissen!" Ja, das hast du gesagt, aber das weißt du natürlich jetzt nicht mehr."

„Es mag sein, daß ich das alles sagte. Und dann war es damals jedenfalls ganz gewiß meine Meinung. Aber du lieber Gott, die Verhältnisse ändern sich und wir müssen uns mit den Verhältnissen ändern."

„Nein," unterbrach Lilian ihn schroff, „das ist schwach. Das müssen wir nicht. Das werde ich nie an dir verstehen. Was wird dir überhaupt geschehen, wenn du jetzt nicht dem Druck deiner Eltern weichen und mich nicht aufgeben würdest?"

„Es würde einen Kampf geben ohne Ende. Du kennst meinen Vater nicht. Du kennst seinen Starrsinn nicht. Der geht über Leichen hinweg, um seinen Willen durchzusetzen. Noch viel glühender als Onkel Camille haßt er nach seinen geschäftlichen Unannehmlichkeiten die Deutschen. Er war von jeher ein Deutschenhasser, weil er die ganze Uebergangszeit hier mit erlebt hat und es nicht vergessen kann, daß die Deutschen mit einem großen Geschäftssinn und mit solcher Rührigkeit in die gänzlich veränderten Verhältnisse eingewandert sind. Zu seinem grundsätzlichen Haß gegen alles Deutsche, der natürlich in Algier und in den französischen Verhältnissen nicht vermindert worden ist, kommt nun noch, daß er dich neulich gesehen hat und daß deine ganze Art eine andere ist als die seinige, eigentlich als die unserige."

„Aber jeder Mensch ist doch eine Individualität; es darf doch niemand behaupten, daß er auch für andere einen maßgebenden Geschmack hat. Ich bin doch deine Lebensgefährtin und nicht die seinige. Du hast mich gewählt! Vor dieser Tatsache muß er doch Halt machen!"

„Das tut er nicht; seinem Willen muß sich alles beugen. Im Laufe der Jahrzehnte hat die Mutter um des Friedens willen so nachgeben gelernt, daß sie aufgehört hat, eine eigene Persönlichkeit zu sein."

„Aber du hast mir damals, als ich gleich bei unserer Verlobung Bedenken hatte vor der Abneigung deines Vaters gegen die Deutschen, doch gesagt: „Ich möchte meinem Vater nicht raten, sich in meine persönlichsten Angelegenheiten zu mischen; in diesem Punkte bin ich sehr empfindlich! Ich bin vollkommen frei in meinen Entschlüssen! Ich lasse mir von niemand, von niemand in meine allerpersönlichsten Angelegenheiten dreinreden!" O, ich weiß es noch so gut, was du damals sprachst! Jedes Wort hat sich mir damals eingeprägt, weil mir alles, was du sagtest, stolz und frei und männlich erschien. Heute redest du gerade das Gegenteil. Heute bist du der kleine Junge, der sich scheu vor seinem Vater zusammenduckt, als wenn er dich auf Abwegen ertappt hätte, und schließlich wird dieses ganze Kesseltreiben gegen mich im Grunde ja nur wegen des Geldes inszeniert. Ihr haltet mich für die arme Kirchenmaus, die sich schlau bei euch eingeschlichen hat und nicht zu verdrängen ist, wo sich ein ansehnliches Vermögen euch zugewendet hat. Aber du irrst dich, wenn du glaubst, daß ich so ganz das vermögenslose und arme Mädchen bin, als das ihr uns Beamtentöchter hinzustellen beliebt. Bei euch Elsässern gilt ja nur Geld und Geld und nochmals Geld. Eine angesehene Familie, eine gute Bildung und sorgfältige Erziehung, auch Charaktereigenschaften, fallen bei euch in Heiratssachen nicht ins Gewicht. Dein Vater hält traditionell an der Ansicht fest, die ihr Elsässer euch gebildet habt, als leider in der ersten Uebergangszeit manche unvermögende, auch manche fragwürdige Elemente mit eingewandert sind, die in Deutschland Schiffbruch erlitten, und nun hier im Neuland ihre Arbeitskraft versuchten. Daß sich inzwischen gerade diese Verhältnisse geändert haben, wollen viele von euch nicht wissen, und beharren in ihrer Voreingenommenheit. Wir deutschen Beamtenfamilien sind immer noch für euch die Leute, die im armen Deutschland Hunger zu leiden hätten, und sich nun hier in eurem reichen Elsaß am gedeckten Tisch satteessen."

„Ich bin vollständig machtlos, meinen Eltern eine andere Meinung zu geben. Ich hätte mich gänzlich in die heutigen Verhältnisse eingewöhnt. Aber seit meine Eltern zurück sind und sich so leidenschaftlich um mich, ihren einzigen Sohn, bemühen, wacht meine ganze Jugend, und mit ihr die ganze Tradition meiner Erziehung und meines Elternhauses wieder auf. Mein Vater hat mich darauf aufmerksam gemacht, wie gänzlich verschieden doch du und ich sind."

„Bisher hast du nie etwas an mir auszusetzen gehabt. Was ich tat, hatte deinen Beifall."

„Später oder früher würde mir diese Erkenntnis doch gekommen sein. Es läßt sich auf die Dauer doch nicht harmonisch überbrücken, daß wir unsere Jugend in einem durchaus verschiedenen Milieu verlebt haben. Diese Gegensätze zwischen unseren beiden Nationen sind doch im Grunde zu große — —"

„Nein, es sind im Grunde keine zu großen Unterschiede!" unterbrach sie ihn gequält über seine gänzliche Sinnesänderung, „zwischen Elsässern und Deutschen gibt es keine Kluft, wenn Ihr Elsässer Euch nicht in geradezu französisches Fahrwasser drängen laßt. — Du selbst sagtest damals, als wir uns verlobten: „Gerade eine Heirat ist das idealste Bindemittel zwischen unseren beiden Völkern. Und wie manche glückliche Ehen sind seit siebzig zwischen Deutschen und Elsässern geschlossen worden!"

„Ja, das sagte ich. Aber es waren fast immer Elsässerinnen, die einen Deutschen heirateten, während es äußerst selten vorkommt, daß ein Elsässer eine Deutsche heiratet. Und auch ich sehe jetzt, daß es nicht gut tut."

„Weil wir Frauen in unserer Liebe viel selbstloser und viel stärker sind. Weil wir in unserer Liebe viel mehr aufgehen und aufgehen können, als ihr Männer. — Aber lassen wir dieses allgemeine Thema. Ich sehe ein, daß man nicht mit dir sprechen kann. Denn du bist keine Natur, die Logik, die keine Folgerungen kennt. Du bist eine Natur, die durchaus augenblicklichen Einflüssen zugängig ist. Du bist keine Kampfnatur. Du kannst für keine Handlung, für keine Ueberzeugung durchs Feuer gehen. Außer der, in der du deinen augenblicklichen Vorteil siehst. Das ist für dich jetzt die Erbschaft."

(Fortsetzung folgt.)

Die Erstürmung von Przemysl.

3. Der Kampf um Fort 11.

Der Seewind, der über die Dünen streicht, schafft oft spielerisch seltsame Gebilde im Sand, schichtet die losen Körner wellenförmig oder höhlt Trichter in den lockeren Boden. So, als hätte der Wind im losen Dünensand sein Spiel getrieben, sieht das Gelände hinter dem Fort aus. Alles, was hier an Verteidigungsanlagen, an Wällen, Gräben und Drahthindernissen war, ist hinweggeweht. Trichter liegt neben Trichter, kaum daß ein schmaler Weg zwischen den spitzen Granatlöchern bleibt. Nach der Durchbrechung der Fortlinie sollte Fort 11 von der Rückseite aus genommen werden und die schweren Geschütze haben hier gründliche Arbeit getan.

Mächtige Betonblöcke, die die Wucht der Detonation herabgeschleudert hat, liegen im äußeren Hof, dazwischen Leichen, die mehlweiß sind von dem feinen Zementstaub. Die Eingänge in das Innere des Forts scheinen in ein Labyrinth voller Abgründe zu führen. Schutt hemmt den Weg, tiefe Löcher tun sich auf, der Fuß stockt und zaudert und sucht lieber von außen einen Weg.

Ohne Schwierigkeit geht es vom Hof in den Graben. Die viele Meter breiten Drahthindernisse davor sind noch ziemlich unversehrt, nach ihrer Durchbrechung hätten die Stürmenden erst noch den Graben zu überwinden gehabt. Die Grabensohle ist gesichert mit Drahthindernissen und Minen. Dann kommt eine senkrechte Mauer und dann den steilen Wall hinauf wiederum Drahthindernisse. Der Graben selbst aber ist flankiert durch Schießscharten und durch Geschütze in den Grabenstreichen, die den ganzen Graben der Länge nach unter Feuer nehmen können.

Schwere Granaten haben den Graben getroffen. Die Wände sind eingestürzt, ein Weg von Schutt und Steinen führt hinunter. In der Sturmmauer klafft eine Bresche, die Drahthindernisse dahinter sind zerfetzt. An einer Stelle ist der Weg den Wall hinauf frei. Die beiden inneren Höfe sind halb verschüttet. Die Erdmassen der Wälle, die sie nach rückwärts begrenzen, sind heruntergerutscht. Wie nach einem Bergrutsch sieht es aus. Die Schützenstände an der Brustwehr sind an zahlreichen Stellen niedergebrochen, die Betonmauern zeigen Risse und Sprünge, die eisernen Stiegen, die an ihnen hinaufführten, sind abgerissen und in den Hof geschleudert.

Die Batteriestellung auf dem rückwärtigen Wall ist unbesetzt, die offen über Bank feuernden Geschütze wären ein zu lohnendes Ziel für die Angriffsartillerie. Zu beiden Flanken jedoch stehen Panzergeschütze in mächtige Betongewölbe eingelassen.

Beide wurden von Volltreffern vernichtet. Das südöstliche ist vollkommen zerstört. Was ehemals ein festgefügter Bau von Panzerstahl und eisenhartem Beton war, der für die Ewigkeit errichtet schien, ist jetzt ein wirrer Haufen von Bruchstein und Alteisen. Wie ein Krater sieht es aus, wie ein Kamin im Felsgebirge. Riesige, zersprungene Zementblöcke formen ihn. Daraus ragen verbogene Eisenschienen und Stahlplatten. Ganz im Grunde liegen verschüttet und vernichtet die Geschütze.

Die Panzergruppe im nordwestlichen Teil des Forts ist weniger schwer getroffen. Von außen sieht man noch die Rohrmündungen durch die engen Schlitze. Nur eine Seitenwand ist getroffen und aufgebrochen. Zwischen den spitzen Blöcken und verbogenen Eisen ist gerade noch so viel Platz, daß man in den Geschützstand hineinkriechen kann. Ein dämmeriges Halbdunkel herrscht darin. Langsam gewöhnt sich das Auge daran und erkennt, daß die Decke zum Teil niedergebrochen ist. Die mannstarken T-Träger und die 1½ Meter Beton darüber sind auseinandergerissen wie schwanke Birkenstämme und lockeres Erdreich. Das Geschütz in Verschwindlafette steht unversehrt hinter seiner Panzerwölbung. Die Bedienung jedoch wurde zum Teil getroffen. Ein Kanonier liegt zerschmettert unter der schweren Eisentür, die zum Nebenraum führte. Der Luftdruck mag sie aus den Angeln gehoben und auf ihn herabgeschleudert haben. Der andere ist vom niederbrechenden Stein zerquetscht.

Die anstoßende Kasematte ist völlig unversehrt. Das Geschütz, das den größten Teil des Raumes ausfüllt, schimmert in dem ungewissen Licht. Höhen-, Seitenrichtmaschine, ein jeder Handgriff funktioniert. Dieses eine, unversehrte Geschütz hätte trotz aller tödlichen Zerstörung der schweren Beschießung die Festung uneinnehmbar gemacht, allein nach dem Volltreffer im anstoßenden Raum floh wohl in panischem Schrecken der am Leben gebliebene Rest der Besatzung.

Eine Treppe aus Eisenblech führt hinter dem Geschütz steil hinauf zu dem Beobachtungsstand des feuerleitenden Offiziers. Unter der flach gewölbten Panzerkuppel ist gerade für einen Mann Platz. Ein schmaler Schlitz gibt den Ausblick ins Gelände frei. Mittels Handrad läßt sich die Kuppel, an deren Ring die Gradeinteilung angebracht ist, leicht nach allen Richtungen drehen. Die Sonne brennt auf die Stahldecke. Es ist unerträglich schwül in dem niedrigen, stickigen Raum, schwül und unheimlich. Das Gefühl, daß es hier kein Entrinnen gibt, wenn etwas passiert, muß auch für starke Nerven bei einer Beschießung den Dienst am Ausguck zu einem kaum erträglichen machen. Wie mag dem Beobachtungsoffizier in der Panzerkuppel zumute gewesen sein, als die 42 Zentimeter-Granate die Decke der Kasematte unter ihm durchschlug? . . .

Die Geschütze in den Grabenstreichen sind gleichfalls unversehrt, desgleichen ein weiterer Panzerturm. Wie ist es nur möglich, daß die Russen, in der kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, nicht nur derartig starke Infanterie-Stellungen und Drahthindernisse aufführen konnten, sondern auch noch Beton- und Panzerbauten? — Oder haben die Oesterreicher am Ende gar nicht so gründlich gesprengt, wie die Zeitungen immer zu berichten wußten? Die Betonbauten sehen nicht gerade neu aus, und da, auf der Panzerkuppel steht es deutlich in eingegossenen Lettern: „Skoda-Werke, A.-G., Pilsen." — Und in der Kuppel des Beobachtungsturmes wieder: „B VI Skoda-Werke." Ja, nun klären sich auch die rot-weißen Sprengwolken auf, die sich über unserer Infanterie zeigten, und die nur den österreichischen Geschossen eigen sind. In einem Gewölbe, neben dem Geschoßaufzug liegen ganze Stapel von Kisten, „Explosiv" steht darauf. Es sind die bekannten österreichischen Munitionskisten.

In dem betonierten Verbindungsgang zwischen den beiden inneren Höfen steckt ein kostbares aber unheimliches Andenken an die Beschießung: ein Blindgänger aus einem 42 Zentimeter-Mörser. Das Geschoß hat die Erdaufschüttung und die Betondecke durchschlagen und ist dann, ohne zu krepieren, stecken geblieben. Drohend, unheimlich hängt es über unseren Köpfen. Bis zu einem Drittel seiner Länge ragt das Geschoß aus der Decke, eingeklemmt zwischen den wie Wachs verbogenen, starken Eisenträgern. Der Kerl ist keine angenehme Nachbarschaft, wenn er noch nachträglich explodierte! Pioniere sind im Fort, allein sie können ihn nicht sprengen, denn in mehr als kilometerweitem Umkreis müßte dafür die Umgebung des Forts geräumt werden.

Diese Granate und das Geschütz, das sie schleuderte, sind Kunstwerke. Welche Summe von Wissen, Erfahrung und Genialität gehört dazu, ein Geschütz zu konstruieren, das eine mehrere Zentner schwere Eisenmasse kilometerweit mit solcher Präzision schleudert. Welche Summe unermüdlicher geistiger Arbeit war allein nötig, ein Material herzustellen, das derartig enormer Beanspruchung gewachsen ist. Beton und Eisen hat das Geschoß durchschlagen und seine Spitze ragt durch die Decke, unbeschädigt, unversehrt, als käme es gerade aus der Werkstatt. Die Betondecke hat das Stahlgeschoß durchbrochen, und sein spitzer Kopf zeigt keine Absplitterung, keine Abschürfung! — In jahrzehntelangem, unermüdlichem Wirken sind unsere Techniker an der Arbeit gewesen, einer Arbeit, die die Oeffentlichkeit wenig beachtet, wenig anerkannt hat. Hinter anderen, äußerlich glänzenden Berufen, hinter dem Staatsmann, dem Verwaltungsbeamten trat der Ingenieur bescheiden zurück und nun ist er es, der uns die Mittel an die Hand gibt, den Krieg gegen zehnfache Uebermacht siegreich durchzuhalten.

Wäre das Geschoß krepiert, so wäre der ganze Gang mit allen anstoßenden Kasematten verschüttet. Jetzt hat die Wucht des Einschlags nur Risse und Sprünge durch die Mauern gezogen und an einzelnen Stellen Teile der Wandung zentimeterweit herausgedrückt.

Zahlreiche Gewölbe und Kasematten im Fort sind unversehrt, wie ja auch nur verhältnismäßig wenig Tote gefunden wurden. Allein die meisten Räume zeigen jene unheimlichen Risse und Sprünge, die beim Einschlagen der schweren Granaten in der Nähe entstanden. (Forts f.)

(Ctr. Frkft.) Colin Roß.

Kurze politische Nachrichten.

Erhebungen über die Ernteflächen.

Die Deutsche Parlamentskorrespondenz berichtet:

Der vom Bundesrat für die Zeit vom 1. bis 4. Juli angeordneten Erhebung über die Ernteflächen ist diesmal eine besonders hohe Bedeutung beizumessen, und demgemäß sind auch die Strafen für unterlassene, wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben erhebliche, nämlich Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark. Nunmehr haben die Bundesregierungen Ausführungsbestimmungen und Anleitungen für die Erhebungen erlassen. Darnach wird es sich um die Feststellung folgender Früchte handeln: 1. Winterweizen, 2. Sommerweizen, 3. Spelz-, Dinkel-, Fesen-, Emer- und Einkorn (je Winter- und Sommerfrucht zusammengenommen), 4. Winterroggen, 5. Sommerroggen, 6. Gerste (Winter- und Sommergerste zusammengenommen), 7. Gemenge aus Getreidearten der Ziffern 1 bis 6, auch mit Hülsenfrüchten, und zwar a) zur menschlichen Ernährung geeignet, b) nicht zur menschlichen Ernährung geeignet, 8. Hafer (allein), 9. Hafer im Gemenge mit Getreide oder Hülsenfrüchten, 10. Kartoffeln.

Die Erhebung erstreckt sich auf die Feststellung der Flächen der feldmäßig, das heißt auf dem eigentlichen Ackerland angebauten Früchte; ausgenommen von der Erhebung bleiben die nur gartenmäßig, das heißt in Hausgärten usw. mit den genannten Früchten angebauten Flächen. Von anfangs August ab wird das Material vorliegen und bei den landesstatistischen Aemtern in Bearbeitung genommen werden. Die den Gemeinden durch die Erhebungen erwachsenden Kosten müssen von der Gemeindekasse getragen werden. Das Erhebungsmaterial an Formularen wird durch die statistischen Landesämter geliefert.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsgemeinschaft.

Erfreulicherweise sind namhafte Führer des deutschen und des österreichisch-ungarischen Wirtschaftslebens andauernd und eifrig bemüht, die im gegenwärtigen Kriege hervorgetretene enge Interessengemeinschaft beider Kaiserreiche auch auf wirtschaftspolitischem Gebiete enger als früher auszugestalten. Nach den viel beachteten Konferenzen mitteleuropäischer Wirtschaftsreformer in Berlin finden jetzt gemeinsame Verhandlungen in Wien statt. Vertreter der Reichsparlamente, der großen Industriellen- und Handelskorporationen und des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes haben sich auch jetzt wieder zusammengefunden, um die wirtschaftliche Annäherung der verbündeten Völker klarzustellen und bestimmte Vorschläge zu formulieren. Man weiß bereits aus den seitherigen Beratungen, daß diese Vorschläge einstweilen noch nicht auf eine völlige Wirtschaftsunion hinauslaufen können. Langjährig bestehende Verhältnisse müssen geschont, auseinanderlaufende Interessen langsam ausgeglichen werden. Deshalb denkt man mehr an eine allmähliche Abtragung der Zollmauern, vielleicht durch eine ständig zu vervollkommnende Liste von Freihandelswaren, oder durch einen vorsichtigen, aber systematischen Abbau der Zwischenzollmauer zwischen beiden Reichen. Die Einzelheiten des Vorgehens wollen bei den großen Wirtschaftsinteressen, die dadurch berührt werden, sehr sorgsam überlegt werden. Aber der gute Wille dazu ist vorhanden, und darum ist auch die Hoffnung begründet, daß die Wiener Tagung die wirtschaftliche Bundesgenossenschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ein gutes Stück fördern wird.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Mil. Wochenbl." meldet: * v. Mackensen, Gen.-Oberst, Gen.-Adj. Sr. Maj. des Kaisers und Königs, à l. s. des 1. Leibhus.-Regts. Nr. 1, Oberbefehlshaber d. 11. Armee, zum Generalfeldmarschall befördert. * Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Kaiserl. u. Königl. Hoheit, Chef des Inf.-Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, zum Generalfeldmarschall in der preußischen Armee ernannt. Zum Zeuglt. d. Landw. 2. Aufgeb. der Zeugfeldwebel: * Opper (Hanau), jetzt bei der Pulverfabrik bei Hanau; zum Feuerwerkslt. d. Landw. 2. Aufgeb. der Oberfeuerwerker: * Hartmann (II Frankfurt a. M.), jetzt beim Art.-Dep. in Karlsruhe; * Hesse, Lt. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 81, früher in diesem Regt., jetzt im Landw.-Ers.-Regt. Nr. 4, zum Oberleutnant befördert. * Schellbach, Lt. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 78 (Limburg a. L.), jetzt b. Regt., zu den Ref.-Offizieren d. Inf.-Regts. Nr. 92 versetzt. Zu Leutnants d. Ref. befördert die Vizefeldwebel: * Blum (II Darmstadt), * Philipps (Marburg) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. Zu Leutnants der Ref. befördert die Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes: * Juhl (III Frankfurt a. M.), * Schwermer (Meschede), * Binder (Hanau), * Goldschmidt (Limburg a. L.), Inf.-Regt. Nr. 87, * Ebert (Höchst), * Grimmer (Mülhausen i. E.), Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87, * Greiner (Mainz), * Großenbach (Hanau), * Zschiegner (Gera), Inf.-Regt. Nr. 88, * Heß (Darmstadt), Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115, * Staab (Worms), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116, * Hahn (Mainz), Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, * Hein (Naumburg a. S.), * Cleres, * Trümmer (Worms), * Wollweber (Höchst), * Ziegel (Weimar), Inf.-Regt. Nr. 118. * Wendel (Berlin), Inf.-Regt. Nr. 168. Bis zur Wiedererlangung ihrer Felddienstfähigkeit b. Kr.-Min. komdt. der Hauptm.: * Pabst v. Ohain im Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115. * Uebe, Oberstlt. z. D. (I Königsberg), zuletzt Major u. Bats.-Kom. im Fußart.-Regt. Nr. 3, jetzt Kom. d. Landw.-Fußart.-Regts.-Komdos. 15, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Ernannt: * Frhr. von Liliencron, Oberstlt. und Komdt. von Königsberg i. Pr., zum Insp. d. mil. Strafanstalten, zunächst für d. Dauer d. mob. Verhältnisses, * v. Peschke, Oberstlt. im Inf.-Regt.

Huldigung in Schönbrunn.

Wien, 25. Juni 1915.

Ich stand in der Menge, unter den Tausenden, die gekommen waren, den Kaiser zu sehen. Der weite Schloßhof von Schönbrunn faßte sie nicht; jenseits der beiden Adler-Obelisken fluteten die Scharen bis zur Zufahrt und zur Straße zurück, unübersehbar. Der Himmel war von klarstem Sommerblau, die gelben Fassaden des Schlosses und der Anbauten leuchteten in der Sonne, die stark auf den schattenlosen Platz niederschien. Die Estrade der edlen Treppe war mit goldgesäumten dunkelroten Damasteppichen geschmückt: auf sie mußte der Kaiser Schlag elf von der großen Glastüre heraustreten. Auf diesen Augenblick warteten wir, viele, seit Stunden. Soldaten und Kriegervereine bildeten Spalier, über den Köpfen der Menge ragten die Fahnen. Vor dem Schloß hatten Bürgermeister und Gemeinderat der Stadt Wien Aufstellung genommen: sie sollten den Kaiser zum Lemberger Sieg begrüßen.

Den Kaiser zu sehen . . . Wie doch alles, was jetzt geschieht, in die Kindheit hinüberreicht! Nicht, daß es Krieg ist, wie wir immer spielten: aber die alten Lieder von damals leben mit einem neuen Sinn in unserem anders gewordenen Leben wieder auf. Das „Gott erhalte", der „Gute Kamerad", „Zu Mantua in Banden", „Prinz Eugen, der edle Ritter" — wie lang ist es her, seit wir sie in der Schule oder auf den Schulausflügen sangen, unwissend, was sie bedeuten konnten? Wir lernten die Worte und Weisen, aber wie gewaltig anders erschallen sie nun! „Gut und Blut" — wir geben es hin, wie es im Liede heißt, und es ist wie das tägliche Tun, gar nicht das Ungemeine, das Heroische scheinend. Doch so war es wohl immer, wenn das Große geschah, daß es dunkel vor sich ging, wie das Werden in der Natur.

Als Kind habe ich den Kaiser oft gesehen, sekundenlang nur: vorüberfahren. Genau weiß ich nicht, wie sein Gesicht aussieht, so vertraut es mir durch alle die Bildnisse ja ist: ich kenne nur seine gebeugte fromme Haltung und die gütige Bewegung des Grüßens, das unablässige Anlegen der Hand an den Marschallshut. Einmal, erinnere ich mich, sah ich ihn neben dem Zaren in den Burghof fahren, ein andermal mit dem Schah von Persien von der Bahn zurückkehren, am öftesten in der Mariahilferstraße, von Schönbrunn in die Burg oder umgekehrt fahren, immer nur fahren, in seinem zweispännigen Wagen mit dem prächtigen Leibjäger auf dem Bock neben dem Kutscher. Nun sind es Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. Seit seiner letzten Krankheit verläßt er Schönbrunn nicht mehr.

Da stehe ich nun und warte, im „Volke", bin selbst ein Teil des „Volks". Ich muß an das „Volk" in den Theaterstücken denken, das sich auch so ordnet, wartet und endlich „Heil" ruft. Es gibt wie dort kleinen Streit überall: hier wird gedrängt, hier beklagt sich jemand, daß er nichts sehe, ein anderer, daß die Vorderen Hüte aufhaben oder Schirme hochhalten, Kinder rufen, fragen, weinen, aller Art Dialekte tönen durcheinander. — Der große Zeiger der Schloßuhr rückt langsam auf 11.

Man weiß, daß der Kaiser pünktlich ist. Die Spannung steigt. Einige Hofkundige haben die Erzherzogin Zita, die Gemahlin des Thronfolgers, hinter einem Fenster entdeckt. Man schwenkt Hüte und Tücher, wodurch zum Unwillen der rückwärts Stehenden die Aussicht auf den Balkon wieder erschwert wird. Ein Hofwürdenträger in reicher Tracht tritt heraus — einige schwören, daß das schon der Kaiser wäre. Nun füllen sich alle Fenster des Schlosses mit Damen und Offizieren. Da — die Schloßglocke — elf Schläge fallen klar. Alles hält den Atem an. Aber noch fünf Minuten verstreichen.

Endlich wird er gesehen: bei einem Fenster soll er stehen und mit der Erzherzogin Zita sprechen. Eine warme Bewegung geht durch die Masse. „Er ists! Er ists!" Liebe geht um, kindliche Liebe. Schon sieht ihn jeder genau. Plötzlich ist alles zugleich da — ein mächtiger Tusch der Kapellen — die ersten Takte der Volkshymne — und nun steht die rührende Gestalt wahrhaftig an der Brüstung, in der österreichischen Marschallsuniform und — die alte, unvergessene Bewegung — die weißbehandschuhte Rechte an den Rand des grünen, federbuschumwallten Generalshuts legend.

Jetzt halten wir uns nicht mehr. „Hoch!" Ein übers andere Mal: „Hoch!" Wir rufen es, so laut wir können, der Platz erschallt gewaltig. „Hoch!" und wieder: „Hoch!" Hüte werden geschwungen, Tücher flattern und all unsere Liebe, all unsere Rührung, all unsere Beglücktheit strömt in diesen Ruf und ich singe mit allen die Volkshymne mit, die feierlich erbraust.

Hinter dem Kaiser sehe ich den jugendlichen Thronfolger in der Uniform eines Husarenobersten und die Erzherzogin Zita, weiß gekleidet, ihr ältestes Söhnchen, den kleinen Franz Josef Otto, zukünftigen Kaiser von Oesterreich, auf den Armen tragend, weiter seitwärts stehen die Erzherzöge, die Minister und Suiten.

Der Bürgermeister, geschmückt mit der goldenen Ehrenkette, steigt die Treppe hinan, ihm folgen die drei Vizebürgermeister und die vier Schriftführer des Gemeinderats. Er verneigt sich vor dem Kaiser, der sich ihm zuwendet und ihm die Hand reicht. Nun hält er seine Ansprache. Wir können nichts davon vernehmen, aber wir wissen, daß es Worte der Liebe sind. Der Kaiser steht stramm da und hört zu. Sowie die Hochrufe verklungen sind, nimmt er ein Blatt Papier hervor, setzt einen Zwicker auf und liest die Antwort ab. Auch dies können wir unten nicht verstehen, doch es ist ganz still geworden. Dann schallt wieder Jubel und Zuruf auf.

Noch sehen wir den Kaiser mit dem Bürgermeister und den übrigen Ratsherren sprechen, auch der Thronfolger tritt herzu — da setzt die Kapelle ein, das „Gott erhalte" erklingt und wir singen alle mit. Der Kaiser steht, die Hand am Hutrand. Dann, nach einem letzten „Hoch!", vom Bürgermeister ausgebracht, vom Volk gewaltig aufgenommen, wendet er sich und geht durch die große Glastüre zurück, in seine Unnahbarkeit einkehrend, seine erhabene Einsamkeit, aus der er für eine Viertelstunde getreten war, sein Bild unserer Erinnerung lassend, die wir uns in der großen Stadt zerstreuen und verlieren.

Felix Braun

Kleine Mitteilungen.

Ein psychologisch-pädagogisches Institut für Dortmund. In Dortmund soll zum 1. Oktober ein neues psychologisch-pädagogisches Institut errichtet werden. Die Mittel zur Einrichtung und Unterhaltung werden, soweit sie nicht durch Beiträge der Mitglieder und Förderer gedeckt werden, von der Stadt Dortmund gewährt. Die Aufgabe des Instituts besteht darin, seine Mitglieder in die experimentelle Psychologie und Pädagogik einzuführen und sie zu wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete anzuleiten. Auch Ferienkurse und volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge sollen für weitere Kreise veranstaltet werden.

„Die heilige Lüge", Karin Michaelis Stangelands neues Stück, wurde außer vom Deutschen Volkstheater in Wien auch vom Lessingtheater in Berlin und dem Neuen Theater in Frankfurt angenommen.

Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Generalmajor v. Oertzen auf der Bäck, Leutnant Hans Born vom Infanterieregiment Nr. 41, Leutnant Walter Struchsberg vom Infanterieregiment Nr. 155, Beobachtungsoffizier bei einer Feldfliegerabteilung, Major Godert v. Reden im königlich sächsischen Karabinierregiment, Leutnant Kaiser vom Alexander-Gardegrenadierregiment v. Grawert, bei einer Feldfliegerabteilung, Leutnant im Gardefüsilierregiment Udo v. Schulz, dessen Vater, Generalleutnant z. D. Egon v. Schultz, zuletzt Kommandeur der 4. Division, sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse 1870/71 erwarb, Emil Weber, Oberstleutnant, Kommandeur des Landwehrinfanterieregiments Nr. 77, königlich sächsischer Oberst v. Hopffgarten, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 105, Major Schunck, Kommandeur des 2. Fußartillerieregiments Nr. 10, Hauptmann Schäfer vom 2. Pionierbataillon Nr. 22, Hauptmann Renner vom Infanterieregiment Nr. 105, Hauptmann a. D. Böhmer vom Feldartillerieregiment Nr. 84, zuletzt Feldartillerieregiment Nr. 15, Oberleutnant Küffner vom Infanterieregiment Nr. 126, Oberleutnant Deichmann vom Feldartillerieregiment Nr. 80, Oberleutnant d. R. Dreßler vom Infanterieregiment Nr. 143, Leutnant d. R. Graf v. Bredow, kommandiert zum Infanterieregiment Nr. 132, zuletzt Husarenregiment Nr. 7, Major und Abteilungskommandeur im Feldartillerieregiment Nr. 3 Reinhold Kersten, Hauptmann d. R. Klose, Bataillonsführer im Reserveinfanterieregiment Nr. 209, Oberleutnant d. R. Wilke vom Husarenregiment Nr. 5, zugeteilt einem Reservehusarenregiment.

Das Eiserne Kreuz hat erhalten der Fähnrich im Pionier-Regiment 30 Robert Wery v. Limont, Sohn des Amtsgerichtsrats Wery v. Limont in Niederlahnstein.

Die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse erhielten: Fürsorgesekretär Fritz Gallinat in Neuwied, Weinbauer Gustav Gundlach in Hallgarten, Kellner Fritz Scherer in Langenschwalbach, Schwester Frieda Amram in Frankfurt, Schwester Vera v. Amsberg in Offenbach, Schwester Auguste Blum in Frankfurt, Schwester Elise Deutschmann in Frankfurt, Schwester Frau Oberst Klara Fell geborene v. Rudorff in Soden, Diakonisse Klara Förster in Frankfurt, Schwester Luise Gambs in Gießen, Schwester Frieda Gehrke in Offenbach, Schwester Franziska Hell in Frankfurt, Schwester Luise Jäschke in Frankfurt, Schwester Anna Kief in Offenbach, Schwester Minna Klück in Frankfurt, Schwester Hedwig Martinius in Gießen, Schwester Eleonore Meyer in Offenbach, Schwester Hedwig Nagel in Frankfurt, Schwester Brigitte Rammler in Frankfurt, Schwester Sofie Ramsauer in Frankfurt, Schwester Grete Rupp in Frankfurt, Schwester Marta Sachs in Frankfurt, Schwester Elisabet Schulmerich in Offenbach, Schwester Hermine Siemens in Frankfurt, Schwester Emma Späth in Offenbach, Schwester Marie Techel in Offenbach, Diakonisse Marie Thiemann in Frankfurt, Schwester Elise Uhthoff in Gießen, Schwester Alice Vogel in Offenbach, Schwester Helene Weinert in Gießen, Schwester Charlotte Werner in Frankfurt.

Nr. 52, zum Komdt. von Königsberg i. Pr. Befördert zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: ★ Dieffenbach, Vizefeldw. (I Frankfurt a. M.) im Landst.-I.-B. Schlettstadt; zum Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. der Vizewachtmeister ★ Rifse (Höchst) bei d. 4. Fußart.-Mun.-Kol. d. 21. A.-K.; zum Leut. d. Res.: ★ Krämer (I Darmstadt), Vizefeldw. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 116.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Juni.

Zweijährig-Freiwillige. Das Bezirkskommando Wiesbaden stellt in nächster Zeit mehrere nur garnisondienstfähige Zweijährig-Freiwillige der Jahresklassen 1896 und 1897 ein. Bedingung: Gute, flotte Handschrift, Beherrschung der Maschinenschrift. Den Gesuchen sind Lebenslauf, Zeugnisabschriften, polizeiliches Führungszeugnis und Meldeschein beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Hilfe für Ostpreußen. Die Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, unsere tapferen Truppen mit Liebesgaben zu versorgen, gedenkt auch für die geschädigten Ostpreußen eine größere Sammlung ins Werk zu setzen. Wie aus dem Bericht, der dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, zu ersehen war, tut die Hilfe in Ostpreußen noch weiter not. Aus den zahlreich einlaufenden Schreiben ersieht man immer wieder die Bitte: Schickt uns Betten, Möbel und Einrichtungsgegenstände. Besondere Not ist natürlich noch auf dem Lande, wo der Bauer zuerst für Acker und Vieh zu sorgen hat und dann erst an seine und seiner Angehörigen Bequemlichkeit denken kann. Mehrere große Sendungen mit Kleider, Möbel etc. sind schon vor Wiesbaden nach Ostpreußen abgegangen. Nun hat die Abteilung III mit den hiesigen großen Speditionsfirmen ein Abkommen getroffen, auf das diese in bereitwilliger und dankenswerter Weise eingegangen sind. Diese Firmen haben bei der Bewerkstelligung der Umzüge am 1. Juli Gelegenheit, Betten und Möbel, welche von den Umziehenden nicht mehr benötigt werden, umsonst oder gegen geringes Entgelt im Auftrag des Roten Kreuzes zu erwerben. Erwünscht sind besonders Betten, Tische, Stühle und Schränke, weniger Bilder und Luxusgegenstände. Diese Spenden werden in der Abteilung III des Roten Kreuzes sortiert, nachgesehen und falls nötig auch repariert und sodann in ganzen Waggons zur Einrichtung ostpreußischer Wohnungen dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen zur Verfügung gestellt. An alle Mitbürger ergeht die herzliche Bitte auch dieses Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen. Anmeldungen zum Abholen von Möbelstücken nimmt das Geschäftszimmer der Abteilung III, Schloß Mittelbau (Fernsprecher 6111), jederzeit entgegen.

Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege, die von Mitte Juli bis Mitte August 1915 in Cassel im hessischen Landesmuseum stattfindet, wird das gesamte Sanitätswesen des Heeres und der Marine vorführen. Eine solche Ausstellung ist bisher nur in Berlin, Dresden, Budapest und Magdeburg gezeigt worden. Cassel ist die vierte deutsche Stadt, die Einheimischen und Fremden diese hochbedeutsame Veranstaltung vorführen will. Die Ausstellung wird den Besuchern ein lückenlose Uebersicht über die gesamte Fürsorgetätigkeit vom Beginn in der Feuerlinie bis zur Entlassung des Geheilten ermöglichen. Als Anschauungsmittel dienen Abbildungen, Muster, namentlich aber auch die Gebrauchsgegenstände der Krankenpflege selber. Gezeigt werden die Hilfsmittel der ersten Wundbehandlung noch während der Schlacht, die Beförderungsmittel, die Einrichtung der Lazarette und Genesungsheime, die Vorrichtungen, die zur weiteren Behandlung sowie zur Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen dienen; ferner die Bedeutung der Röntgenstrahlen für Feststellung und Heilung der Verletzungen, endlich die Nachbehandlung der Kriegsbeschädigten, der Ersatz verlorener Gliedmaßen durch künstliche Glieder. Von Einzelheiten mögen die Rettungsvorrichtungen auf einem Kriegsschiff erwähnt werden. Auch gemeinverständliche Vorträge mit Lichtbildern werden stattfinden. Weitere Gruppen der Ausstellung sollen die Arbeit der freiwilligen Krankenpflege, besonders der Vereine vom Roten Kreuz und der Ritterorden zeigen. Ein hohes geschichtliches Interesse wird ein Ueberblick über die Art der Wundbehandlung und Verwundetenpflege in früheren Kriegen vom Altertum bis in die neuere Zeit bieten. Dieser Abteilung soll eine Sonderabteilung „Althessisches Sanitätswesen im Kriege" angeschlossen werden. In den hessischen Sammlungen, wie auch in Privatbesitz, befinden sich zahlreiche Gegenstände, Drucksachen und Abbildungen, die zu einem Gesamtbild vereinigt werden sollen. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Reuß, geborene Prinzessin von Preußen. Veranstaltet wird das Unternehmen durch die Stadt Cassel in Verbindung mit dem Stellvertretenden Generalkommando des 11. Armeekorps und dem Bezirkskomitee der Vereine vom Roten Kreuz im Regierungsbezirk Cassel.

Städtisches Leihhaus. Am 12. und 13. Juli l. Js. findet die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 19 824 bis 25 311 statt. Personen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis spätestens Freitag, den 9. Juli l. Js., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter, entsprechende Berücksichtigung finden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das heutige Mittwochskonzert in der Marktkirche ist das letzte vor der Sommerpause. Zur Mitwirkung haben sich bereit erklärt Frau Dr. A. Hans-Zöpffel, Hofopernsängerin von hier, und Professor O. Brückner (Violoncello). Es gelangen zum Vortrag Hymne von Mendelssohn und Hymne von Behm, „An den Wassern zu Babylon" von Dvorak, Violoncellokompositionen von Raff und Richard Strauß. Auf der Orgel wird Herr Paterson das Es-dur-Präludium von Bach sowie Phantasie und Fuge über Bach von Liszt spielen. Das Konzert beginnt um 6 Uhr. Jeder Besucher ist zur Entnahme einer Vortragsfolge zu 10 Pf. verpflichtet. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Die Vorbesprechung der am kommenden Sonntag stattfindenden Familienwanderung nach dem Kellerskopf sowie der am 11. Juli auszuführenden fünften Hauptwanderung über den Zugmantel nach Wehen findet am kommenden Donnerstag im Klublokal (Turngesellschaft) statt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

229. Liste.

Gefr. R. Bersch, Belzheim, Füs.-R. 80/1, G.-K. E.-B. (St. Krankenhaus), Res. J. Bibo, Oestrich, Füs.-R. 80/5 E.-B. (St. Krankenhaus), Wehrm. L. Bolz, Wicker, E.-Ldst.-Bat. Wiesb. 2 (St. Krankenhaus), Füs. F. Busch, Frankfurt a. M., Füs.-R. 80/, E.-B. I (Ev. Vereinshaus), Füs. F. Dehn, Rüdesheim, Füs.-R. 80/1, E.-B. I (Ev. Vereinshaus), San.-Uo. G. Erkel, Wiesbaden, R.-J.-R. 253/2 (Westk. Hof), Res. A. Ferdinand, Rentershausen, Füs.-R. 80/2, E.-B. (Ev. Vereinshaus), Serg. A. Fink, Weiber, J.-R. 80/5 (Reichspost), E.-R. W. Gabb, Arfurt, L.-J.-R. 80/1, E.-B. (Ev. Vereinshaus), Ldst.-R. W. Gaertner, Herzberg, L.-J.-R. 80, R.-D. E.-B. (St. Krankenhaus), Ldst. A. Groß, Wiesbaden, Füs.-R. 80/2 (Dr. Guradze), Füs. L. Haeberlein, Auerhofen, Füs.-R. 80/2, E.-B. I (St. Krankenhaus), Ldst.-R. G. Hier, Wiesbaden, L.-J.-R. 80, R.-D. E.-B. (St. Krankenhaus), Uo. J. Hieronymi, Bommersheim, R.-J.-R. 80/1 E.-B. (St. Krankenhaus), Musk. A. Hildenbrand, Bierstadt, J.-R. 8715 (Reichspost), Füs. W. Hütte, Attendorn, Füs.-R. 80/4, E.-B. I (Ev. Vereinshaus), Ldst. W. Kandler, Hennetal, L.-J.-R. 80, R.-D. E.-B. (St. Krankenhaus), Kan. W. Kurtz, Wiesbaden, Feldart.-R. 25 (Reichspost), E.-R. A. Oberrenter, Köln, L.-J.-R. 80/1 E.-B. (Ev. Vereinshaus), Füs. E. Pappenheimer, Dornheim, Füs.-R. 80/2, E.-B. I (Ev. Vereinshaus), Füs. K. Renner, Wiesbaden, Füs.-R. 80/5 (Westk. Hof), Musk. A. Ritter, Lauren; R.-J.-R. 80/1 (Josefshospital), Musk. K. Rossel, Dotzheim, J.-R. 84, G.-K. (Prinz Nikolas), E.-R. O. Schelmberg, Bierstadt, R.-J.-R. 223/7 (Prinz Nikolas), E.-R. E. Schlick, Sonnenberg, R.-J.-R. 221/7 (Hotel Viktoria), Füs. M. Schloßberger, Frankfurt a. M., J.-R. 80/1 (Augenheilanstalt), Füs. W. Stiehl, Sonnenberg, J.-R. 80/1 (Augenheilanstalt), Ldst. H. Tempel, Nordenstadt, E.-Ldst.-B. Wiesb. (Westk. Hof), Füs. J. Weiß, Reichenbach, Füs.-R. 80/2, E.-B. I (Ev. Vereinshaus).

Gutenberg-Gesellschaft.

Aus Mainz, 25. Juni, wird uns geschrieben: An der aus Rücksicht auf die Zeitumstände auf geschäftliche Mitteilungen beschränkten Mitgliederversammlung vom 24. Juni nahmen außer dem Vorstand nur wenige Mitglieder teil und einige Vertreter der Buchdruckergehilfenschaft. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttelmann erstattete der 2. Vorsitzende Professor Dr. Binz den Jahresbericht. Er stellte fest, daß die Tätigkeit der Gesellschaft durch den Krieg empfindlich gestört ist, da ein großer Teil der Mitarbeiter im Felde steht und an der Vollendung der begonnenen Veröffentlichungen verhindert ist. Man hofft, nach Friedensschluß das Versäumte nachholen zu können. Auch das Gutenbergmuseum hat hinsichtlich der Vermehrung, der Verwaltung, des Besuches die Wirkungen des Krieges zu spüren bekommen, da Einberufungen von Beamten und Unsicherheit der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gutenberg-Gesellschaft zur Beschränkung auf unumgänglich Nötiges zwangen. Dem Kassenführer Herrn Kommerzienrat Scholz wurde Entlastung erteilt. Ein Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1915/16 läßt sich vorläufig nicht aufstellen. Der Vorstand wird dies nachholen sobald die Lage sich genügend abgeklärt hat. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, daß der nächsten Mitgliederversammlung von der Rückkehr zu friedlichen Verhältnissen und tatkräftiger Wiederaufnahme der Gesellschaftsarbeiten berichtet werden könne.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein Unverbesserlicher. Wiesbaden, 29. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den 30jährigen Laboratoriumsgehilfen Heinrich Lautenschläger aus Frankfurt. Im August 1914 meldete dieser sich als Kriegsfreiwilliger und wurde zu einem Regiment nach Straßburg eingezogen, aber, da er schon erheblich vorbestraft ist, wieder nach Frankfurt entlassen. Nochmals fand seine Einstellung statt, der aber auch wieder die Entlassung folgte. Bei den Fahrten nach der Heimat hat L. die Fahrscheine gefälscht, und in Wiesbaden, wo er als „Verwundeter" aus Rußland in feldgrau auftrat, einem Monteur aus einem verschlossenen Koffer einen Rasierapparat gestohlen. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, in einem Zigarrengeschäft 25 M. stibitzt und ein Dienstmädchen in der Nerobergstraße überfallen und ihm die Handtasche entrissen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Urkundenfälschung, Diebstahl und Betrug zu acht Monaten Gefängnis, sprach ihn aber des Straßenraubs frei.

Vermischtes.

Humoristisches.

In dem Abteil, das ich kürzlich auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin benutzte, wurde sehr eifrig über den Krieg gesprochen. Ein echter Berliner, der alles besser wußte als die anderen, und der, wenn er überhaupt Soldat gewesen wäre, seiner Meinung nach der größte Feldherr aller Zeiten hätte werden müssen, sprach auch von Hindenburg und kleidete sein Lob für ihn in folgende Worte: „Also dieser Hindenburg is doch wirklich 'n janz famoser Kerl! Wenn ick so überleje, wie er allens anfaßt — es is einfach jroßartig: Janz jenau wie ick mir selber allens jedacht habe!"

*

In einer Kölner Wirtschaft haben zwei Stammtischler einen Disput. Nachdem beide sich eine Weile herumgezankt haben, sagt der eine zum anderen: „Frog der Pitter, dei weiß Bescheid!" Doch der Pitter entgegnete mit Würde: „Ich halde mich drus! Ich bin neutral!" „Wat! Neutral?" schreit darauf ein Dritter. „Do und neutral? Do heß su neutral wie Amerika!"

*

Bei einer Ausstellungslotterie, die noch vor dem Kriegsbeginn stattfand, hat ein Herr die Karte zu einer Zeppelinfahrt gewonnen. Infolge des Krieges wurde es aber natürlich nichts mit der Fahrt, denn unsere Zeppeline hatten Wichtigeres zu tun. Zum Landsturm zweiten Aufgebots ausgehoben, meldet sich jetzt der glückliche Gewinner freiwillig zu den Luftschiffern. Der Aushebungskommissar fragte: „Bringen Sie irgend eine Vorbedingung zum Dienst in diesem Truppenteile mit?" Da überreichte der Landsturmmann feierlich seine Fahrkarte und sprach: „Bitte sehr, ich besitze bereits die Berechtigung zu einer Freifahrt." („Simplicissimus.")

Sport.

Offizieller Wettbewerb bei den Alager Kriegsrennen. Das zweite Kriegsmeeting in Alag wird gegen seinen Vorgänger einen nicht unwesentlichen Unterschied zeigen. Während im Mai jede Art von Wettbetrieb streng ausgeschaltet ward, sind für die am 29. und 30. Juni sowie 1. Juli vor sich gehenden Rennen vier konzessionierte Buchmacherfirmen zugelassen worden. Zur Entscheidung gelangen an jedem Tage nur vier Prüfungen, deren bedeutendste das mit 60 000 Kronen ausgestattete Franz von Kozma-Memorial ist, ein 1100 Meterrennen für Zwei- und Dreijährige.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Ernteverteilungs-Aktiengesellschaft in Ungarn.

Unter Mitwirkung der ungarischen Regierung wurde in Budapest die zur Durchführung der Ernteverteilung geschaffene Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft gebildet. Vom Aktienkapital von 20 Millionen Kronen hat die Regierung 10 Millionen Kronen übernommen. Auf die von Privaten zu übernehmende Hälfte des Aktienkapitals sind 25 Millionen Kronen gezeichnet worden. Die Regierung ernannte den pensionierten Staatssekretär Josef Schmidt zum Direktionspräsidenten. In der nach der Hauptversammlung abgehaltenen Direktionssitzung wurden Baron Karl Hatvany, Paul Sandor und Graf Ladislaus Somssich zu Vizepräsidenten gewählt und zum Generaldirektor der bisherige Direktor der Fiumaner Reisschäl- und Reisstärkefabrik, Elias Russo, bestellt.

Industrie.

Gebrüder Stollwerck A.-G. in Köln.

Der Geschäftsbericht für 1914 bezeichnet den Verlauf im allgemeinen für befriedigend, doch brachte der Krieg eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse. Nach den ersten Erfolgen der Truppen erwachte sehr bald die Zuversicht, und namentlich hat die Kakao- und Schokoladenindustrie von der Besserung der allgemeinen Geschäftslage Nutzen gehabt. Der Arbeiterschwierigkeiten konnte die Gesellschaft Herr werden, dagegen litt der Betrieb zeitweise durch Schwierigkeiten in der Zufuhr der Rohprodukte. Die Gesellschaft verteilt aus einem Reingewinn von 1,91 (1,69) Mill. M. wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 10 Prozent (i. V. 9 Proz.) auf die Stammaktien und kann den Gewinnvortrag um rund 30 000 M. erhöhen. Die Erhöhung der Warenvorräte erklärt sich zum Teil aus den weit höheren Preisen der Rohprodukte sowie durch die Notwendigkeit, der Gesellschaft größere Posten Kakao und Mandeln zu sichern. Die Erhöhung der Außenstände ist eine Folge des gestiegenen Warenumsatzes. Außerdem nahm die Gesellschaft auch mit Rücksicht auf die ungünstige Kronenvaluta von der Hereinnahme ihres Guthabens beim Zweighause Preßburg Abstand. Die Fabriken in Wien und Preßburg waren gut beschäftigt und konnten nach vorsichtigen Rückstellungen auf die Außenstände in Galizien und in der Bukowina wiederum 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und 10 Prozent auf die Stammaktien verteilen. Die Stollwerckhaus A.-G. arbeitete zufriedenstellend, die Deutsche Automaten-Gesellschaft blieb in ihrem Erträgnis zurück. Bei der Stamford New-York-Gesellschaft war der Geschäftsverlauf befriedigend. Es werden 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und 10 Prozent auf die Stammatktien (beides wie i. V.) verteilt. Die Liquidation des Londoner Zweighauses wird infolge des Krieges mehr Unkosten erfordern, als vorgesehen war. Ein größerer Betrag hierfür ist zurückgestellt. Im neuen Geschäftsjahr hat die Steigerung der Nachfrage in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn angehalten. Auch das New-Yorker Zweighaus hat wiederum eine nennenswerte Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen.

Abschluß der Benz u. Co. Akt.-Ges.

In der Aufsichtsratssitzung der Benz u. Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim wurde der Abschluß für den 30. April 1915 vorgelegt. Der Reingewinn einschließlich des Vortrages von M. 2 494 644 (i. V. M. 1 568 145) beläuft sich nach M. 2 556 758 (M. 2 133 806) Abschreibungen auf Mark 8 898 540 (M. 5 012 643). Es wurde beschlossen, der auf den 27. Juli einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, für Extra-Abschreibungen 1 730 358 M. (Mark 1 088 000) und zur Ergänzung des Reservefonds M. 331 305 zu verwenden. 12 Prozent (0) gleich M. 2 640 000 als

Dividende zu verteilen, einem Organisations- und Dispositionsfonds M. 1 Mill. zu überweisen, auf neue Rechnung M. 1 Mill. vorzutragen, der Arbeiter- und Beamtenunterstützungskasse M. 303 330 zuzuweisen, Mark 40 000 für Talonsteuer zurückzustellen und nach Bestreitung der statutarischen und vertraglichen Gewinnanteile von M. 1 096 800 und der Gratifikationen usw. von M. 500 000 den dann verbleibenden Restbetrag von 256 757 M. zur Verfügung der Generalversammlung zu halten (i. V. wurden u. a. auch dem Delkrederekonto M. 430 000 und dem Rückstellungskonto M. 1 Mill. überwiesen).

Preiserhöhung für Eisenguß.

Die Rheinisch-Nassauische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien beschloß, im Hinblick auf die erneut eingetretene Erhöhung der Roheisenpreise, die Verkaufspreise für Eisengußwaren um 2 M. per 100 Kilogr. zu erhöhen. Dieser Maßnahme werden sich auch die übrigen Gruppen des Vereins, soweit das nicht schon geschehen, anschließen.

Versicherungswesen.

Versicherung gegen Schäden durch Luftfahrzeuge.

Die Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft (Tochteranstalt des Allgemeinen deutschen Versicherungsvereins a. G. in Stuttgart) teilt uns mit, daß sie dem in weiten Kreisen laut gewordenen Ruf nach Versicherungsschutz gegen Schäden durch Fliegerbomben durch die Einrichtung eines Versicherungszweiges gegen Flugzeugschäden entsprochen hat. Für die Tarifierung wurden drei Gefahrenkreise gebildet: Gefahrenkreis 1: Elsaß-Lothringen, von Baden und Württemberg die Städte Freiburg, Friedrichshafen, Rottweil und Oberndorf mit je einem Umkreis von fünf Kilometer Durchmesser; Gefahrenkreis 2: Baden mit Ausnahme der Stadt Freiburg, das Großherzogtum Hessen, die Rheinprovinz, die Rheinpfalz, Westfalen, Hannover, Oldenburg, das Gebiet der Hansastädte, Schleswig-Holstein, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen; Gefahrenkreis 3: das übrige Deutschland.

Die Prämien (für drei Monate) betragen für den Gefahrenkreis 1 zwischen 2 und 10 Hundertstel, für den Gefahrenkreis 2 und 3 zwischen ½ und 6 Hundertstel.

Handelsnachrichten.

Der Mietsnachlaß für die Leipziger Herbstmesse.

Vom Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse (Sitz Hamburg) wird uns geschrieben: Die diesjährige Leipziger Herbstmesse soll in der mit dem 29. Aug. beginnenden Woche stattfinden. Mit dem Umstande, daß den Ausstellern die Beschickung dieser Messe zugemutet wird, obwohl nach der allgemeinen Ansicht der Industrie eine Aussicht auf ein Geschäft auf der Messe keinesfalls vorhanden ist, wird von der Industrie ein großes Opfer gefordert. Es muß deshalb unbedingt ein Entgegenkommen auch von seiten der Leipziger Meßvermieter verlangt werden. Der Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse ist deshalb an den Rat der Stadt Leipzig und die Meßraumvermieter mit der Forderung herangetreten, wie für die Frühjahrsmesse so auch jetzt wieder für die Herbstmesse einen Nachlaß von der Hälfte auf die Mieten zu gewähren. Wird der Nachlaß nicht bewilligt, so wird die bei weitem größte Zahl der Aussteller auf den Besuch der Messe verzichten müssen.

Wasserstände am 29. Juni: Konstanz 4.09, Hüningen 2.41, Kehl 3.06, Straßburg 3.03, Mannheim 4.07, Mainz 1.35, Bingen 2.08, Rheingau 2.03, Koblenz 2.36, Köln 2.16 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Dietzel; für die Anzeigen: Carl Rötzel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

J. BACHARACH
4 Webergasse 4.
Der grosse Sommer-Ausverkauf
beginnt Montag, den 5. Juli!
2137

Königliche Schauspiele.

Das Königl. Theater bleibt Ferien halber bis einschl. 31. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 30. Juni. Anfang 7 Uhr:
Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Der Revisor.
Komödie in fünf Akten von Nikolaus Gogol. Deutsch von Wilhelm Lange.

Personen:

Anton Antonowitsch Skwoznik-Dmuchanowski, Polizeimeister . . . Albert Bauer
Anna Andrejewna, seine Frau . . . Dora Donato
Marja Antonowna, seine Tochter . . . Louise Jose
Luka Lukitsch Chlopoff, Schulrektor . . . Aribert Wäscher
Ammos Fedorowitsch Ljapkin-Tjapkin, Kreisrichter . . . Gustav Schneider
Artemy Filippowitsch Semljanika, Hospitalverwalter . . . Felix Othon
Iwan Kusmitsch Schpekin, Postmeister . . . Adolph Mellien
Pjotr Iwanowitsch Dobtschinski, Gutsbesitzer . Ludwig Stein
Pjotr Iwanowitsch Bobtschinski, Gutsbesitzer . Adolph Jordan
Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff, Beamter aus Petersburg . . . Hans Schweikart
Ossip, sein Diener . . . Rolf Gunold
Swistunoff, Polizeidiener . . . Albert Timpe
Abdulin, Kaufmann . . . Martin Wolfgang
Jewronja Pjetrowna Poschljopkina, Schlossersfrau . . . Marie Markgraf
Die Frau eines Unteroffiziers . . . Alice Hacker
Mischka, Diener des Polizeimeisters . . . Beate Geldern
Ein Kellner . . . Max Berger
Ein Gendarm . . . Fritz Klein

Ort: Eine kleine russische Provinzialstadt. — Zeit: Um 1835.
Ende 9.30 Uhr.

Wochenspielplan: Donnerstag, 1. Juli: Das Kind (Zum 1. Male.) — Freitag, 2.: Hedda Gabler. — Samstag, 3.: Das Kind. — Sonntag, 4.: Die Kreuzelschreiber.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Mittwoch, 30. Juni:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Lobe den Herrn, den mächtigen König, Choral.
2. Ouverture zu „Raymond" Thomas
3. Wiener Bürger, Walzer J. Strauss
4. Finale aus der Oper „Lohengrin" R. Wagner
5. Potpourri aus der Operette „Der lustige Krieg" J. Strauss
6. Kaiser-Friedrich-Marsch Friedemann.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Gruss in die Ferne, Marsch Döring
2. Ouverture zur Oper „Der Kalif von Bagdad" A. Boieldieu
3. Ballettmusik aus der Oper „Stradella" F. v. Flotow
4. Thermen, Walzer J. Strauss
5. Liebeslied A. Henselt
6. Ouverture zu „Dichter und Bauer" F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Carmen" G. Bizet
8. Die Wacht am Rhein, Marsch H. Herrmann.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Unsere Garde, Marsch R. Förster
2. Ouverture z. Oper „Figaros Hochzeit" W. A. Mozart
3. Notturno aus „Ein Sommernachtstraum" F. Mendelssohn
4. Jungherrntänze, Walzer J. Gungl
5. Finale a. d. Oper „Oberon" C. M. v. Weber
6. Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" D. F. Auber
7. Fantasie aus „Undine" A. Lortzing
8. Fackeltanz aus „Rübezahl" F. v. Flotow.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19.
Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr:
Buntes Theater.
Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Mittwoch, 30. Juni, abends 5 Uhr: Parsifal.

Großh. Hoftheater Mannheim.
Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr: Sappho.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Mittwoch, 30. Juni, abends 7 Uhr: Das Heglein. — Sonne und Erde.

Ehrl. sauberes Mädchen aus d. Südviertel tagsüber ges. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Blattes. *2700

Fahnenstangen, fertig lackiert, in jed. Länge, empfiehlt 2114
August Debus, Blücherstr. 35, 2.
Gartenschreinerei.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 1433

Roeder's Original Bremer Börsenfeder
ROEDER
Eigenes deutsches Erzeugnis
ersetzt alle englischen Marken
M. 693

Für Wirte usw.!
Mit unserem pulverigen Präparat Saftvoll (Trocken-Fruchtwein) kann durch Auflösen im Wasser ein gesundes, natürliches, fruchtweinähnliches Erfrischungs-Getränk sofort selbst bereitet und glasweise ausgeschenkt werden. Erspart Eis. Ia Analyse, Gutachten und empfohlen im „Militär-Wochenblatt", „Deutschen Offiziers-Zeitung" usw. Probe 30 Pfg. — Briefmarken. — Nährmittelfabrik Saftvoll in München, Schellingstraße 91. 2113

Gekittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar). Luisenplatz 6 bei D. Uhlmann. 177

Brunshaupten -Fulgen i. Meckl. Ostseebad
1913: 17 400 Gäste. Dir. Bahnverb. Elektr. Licht. Wasserleitg. Familien-Bad. Kriegsteiln. Ermäßig. Prosp. d. die Badeverwalt.
Breiter Sandstrand. Kiefernhochwald. Klimat. Kurort Ausgedehnte Wald- und Strandpromenade. Arzt und Apotheke
H. 245

Spedition von Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von Reisegepäck
Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.
J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 = Telephon 59.
1707

Für Aerzte. Für Pensionen.
Große Wohnung 1995
12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufz. i. welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr., sof. od. sp., auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. b. Haas.

Neroberg Wiesbaden.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert
der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 80 zu Gunsten des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.
Leiter: Herr Kapellmeister Haberland.
Eintrittspreis: 30 Pfennig. 2138

Kriegspostkarten für die Front.
Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegspostkarten von der West- u. Ostfront — 100 Stück 2 Mk., 1000 Stück 18 Mk. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekte gratis.
Karl Voegels Verlag, Berlin O, Blumenstrasse 75.
H. 350

Amtliche Gepäck-Abholung u. Abfertigung der Staatsbahnen
Regelmäßige Fracht-, Eil-, Expreß- und Paket-Spedition
L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur
5 Nikolasstraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.
2014

Strickt Strümpfe!
Näht Hemden!
48700 Hemden und 50 900 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!
Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.
Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß, Mittelbau.
2047

Bekanntmachung,

betreffend Bestanderhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten der Verfügung.

a) Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft.

b) Für die in § 3 Absatz e bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

c) Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 30. Juni 1915 etwa hinzukommenden Vorräte; bei den durch § 4 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. jedoch nur, wenn damit die zulässigen Mindestmengen überschritten werden.

d) Falls die in § 4 aufgeführten Mindestmengen am 30. Juni 1915, nachts 12 Uhr, nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

e) Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen (siehe § 4), so behält die Verfügung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2. Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom Inkrafttreten dieser Verfügung ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der in der untenstehenden **Uebersichtstafel** aufgeführten Klassen (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 4 bezeichneten Vorräte.

§ 3. Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, **soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam** oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in **Gewahrsam** haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, **soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam** oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;

e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände **nach Empfang** derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden;

f) **auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung beschlagnahmt worden sind.** Die Einzelverfügungen und die Verfügungen Ch. I. 124./1. 15. K. R. A., Ch. I. 1./4. 15. K. R. A. und Ch. I. 1./6. 15. K. R. A. werden durch diese allgemeine und erweiterte Verfügung ersetzt.

Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Chemische Fabriken, Sprengstofffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten;
Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw.;
wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus, Nebengüter und dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4. Ausnahmen von der Verfügung.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 30. Juni 1915, nachts 12 Uhr, geringer waren als die in der untenstehenden **Uebersichtstafel** (Spalte C) aufgeführten Mengen. Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verfügenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Fehlmeldungen verpflichtet.

§ 5. Besondere Bestimmungen.

a) **Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände hat nach der in der untenstehenden Uebersichtstafel angegebenen Weise zu erfolgen.**

b) Die Lieferung (Lagerwechsel) beschlagnahmter Mengen ist nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gestattet. Anträge sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft zu Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.

c) Freigegeben werden durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung die für anderen als in Spalte A der untenstehenden Uebersichtstafel genannten Bedarf unentbehrlich erscheinenden Mengen zum Verbrauch (nicht zum Weiterverkauf) monatlich auf Antrag. Die Anträge auf Freigabe sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft zu Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.

d) Der nicht verbrauchte Teil der freigegebenen Mengen verfällt mit Ablauf des letzten Gültigkeitstages, auf den der Freigabeschein lautet, erneut der Beschlagnahme.

e) Für den Handel, auch mit freigegebenen Mengen, sind die vom Bundesrat oder von den verfügenden Militärbehörden etwa festgesetzten Preisgrenzen maßgebend; Ausnahmen bedürfen der Zustimmung derjenigen Behörde, welche die Höchstpreise festgesetzt hat, oder der von ihr ermächtigten Stellen.

f) Nach Spalte A der untenstehenden Uebersichtstafel verarbeitete, aber hierbei nicht verbrauchte (also noch technisch nutzbare) Mengen verbleiben unter Beschlagnahme.

Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten.

§ 6. Meldebestimmungen.

Die von dieser Verfügung betroffenen Vorräte sind monatlich zu melden.

Die erste Meldung hat auf einem Meldeschein bis zum **10. Juli 1915** zu erfolgen und ist an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66,** Mauerstraße 63/65, zu richten. (Die Briefe müssen ordnungsgemäß frankiert sein.)

Dieser Meldeschein wird für die Julimeldung **auf schriftliches Ersuchen** von der **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft** portofrei versandt. Die verlangten Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind deutlich in den auf dem Meldeschein befindlichen Spalten anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Ermittlung des Gewichts durch Verwiegen mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist, können die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen aufgegeben werden. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereitgehalten werden.

Weitere Mitteilungen darf der Meldeschein nicht enthalten.

Die späteren Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind in gleicher Weise **monatlich**, pünktlich bis zum **10. jeden Monats**, an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66,** Mauerstraße 63/65, einzureichen, von der die Uebersendung der hierzu erforderlichen Meldescheine an diejenigen Firmen unaufgefordert erfolgen wird, die im Juli Vorräte an Chemikalien gemeldet haben. Andere Firmen haben die Scheine **einzufordern.**

Bei **vollständigem** Abgang der Vorräte durch Verarbeitung, Verbrauch, Verkauf laut Spalte A und B der untenstehenden Uebersichtstafel oder Freigabe laut § 5 Absatz c ist **einmalige Fehlanzeige** am nächstfolgenden Meldetermin einzureichen. Eine weitere Meldung ist dann solange nicht erforderlich, wie Vorräte nicht mehr vorhanden sind. Die **Beschlagnahme** wird jedoch **bei Zugang neuer Vorräte sofort wieder wirksam**, so daß alsdann bis zum 10. jeden Monats wieder eine Bestandsmeldung einzugehen hat.

Anfragen, die vorliegende Verfügung betreffen, sind an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft** zu richten.

§ 7. Umfang der Meldung.

Außer den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wem die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen (§§ 3 und 4) befinden.

§ 8. Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beauftragte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Uebersichtstafel.

Klasse	Stoffgattung	A Erlaubt sind Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Bestände und Zugänge denjenigen Eignern, die in ihren Büchern ausweisen,	B Erlaubt ist Verkauf (vgl. § 5) beschlagnahmter Vorräte an	C Frei sind Vorräte, deren Gesamtbetrag aller Arten einer Stoffgattung am Tage der Beschlagnahme kleiner war als kg
a	Natron- (Chile-), Kali-, Kalk-, (Norge-), Ammoniaksalpeter	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine auf Sprengstoff und Pulver ausführen:	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W, Mauerstraße 63/65:	500 (der Klassen a und b zusammen).
b	Salpetersäure jeder Grädigkeit, auch gemischt und verunreinigt	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine auf Sprengstoff und Pulver ausführen:	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse:	
c	Toluol, roh, gereinigt, rein oder in toluolhaltigen Stoffen, Nitrotoluol aller Art	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine auf Sprengstoff und Pulver ausführen:	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse:	20
d	Japankampfer jed. Aufbereitung (gleichgültig, wo die Aufbereitung stattfand), auch als Kampferpulver und Kampferblume	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine auf Sprengstoff und Pulver und Medikamente ausführen;	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft:	20
e	Glyzerin mit 75 v. H. und mehr Reingehalt	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine ausführen, für die ihnen von der bestellenden Behörde die Unersetzlichkeit bescheinigt ist;	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft:	50
f	Schwefelinhalt in Schwefel u. Schwefelkies aller Art, in Zinkblende, in schwefliger Säure sowie in rauchender und wässeriger Schwefelsäure jeder Grädigkeit (auch in gemischter und verunreinigter Säure)	daß sie mit den verarbeiteten und verbrauchten Mengen unter bestmöglichster Ausbeute mittelbar oder unmittelbar Aufträge der deutschen Armee und Marine auf Sprengstoff und Pulver ausführen:	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse:	1 500 (Schwefelinhalt).

Frankfurt (Main), im Juni 1915. — 1184 — Stellvertr. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

betr. Ernteflächenerhebung.

Vom 1. bis 4. Juli ds. Js. findet eine Ernteflächenerhebung statt über feldmäßig angebauten Winterweizen, Sommerweizen, Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winterroggen, Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht), Gemenge aus Getreidearten wie vor, auch mit Hülsenfrüchten, a) zur menschlichen Ernährung geeignet, b) nicht zur menschlichen Ernährung geeignet, Hafer (allein), Hafer im Gemenge mit Getreide oder Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Wicken usw. zusammen).

Die Angaben der Ernteflächen hat zur Ortsliste derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung gebracht, die Anzeigen über den feldmäßigen Anbau der obigen Fruchtarten im Rathause, Zimmer 42, bis zum 5. Juli ds. Js. zu machen.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915. 2189

Der Magistrat.

Verordnung.

Betr. Anbieten von Waren pp. zum Besten der Kriegsfürsorge.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

Privatpersonen und Vereinen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitseinrichtung bestimmt sei. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Mainz, den 19. Juni 1915. 53

Gouvernement der Festung Mainz.
Der **Gouverneur der Festung Mainz.**
ges.: Unterschrift, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen.

Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrkursus bei Fahrschulen zwecks Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

Wiesbaden, den 25. Juni 1915. 54

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im **Rabengrund** Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Platte — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal) — Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweißhöhle."

Die genannten Wege und Straßen selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 22. Juni 1915.

Garnisonkommando.